

Junger Mann: Ich glaube, ich würde mich eminent zum Schauspieler eignen, ich besitze eine schöne Auffassung, meine Gedanken und Auffassungen wechseln leicht und sehr schnell!
Direktor: Allerdings, fixe Ideen haben Sie!

— Ach, in der ersten Zeit meiner Ehe lebte ich wie im Himmel
— Und nachher bist Du aus den Wolken gefallen, das liegt nahe

Stadt-Dame (zu ihrer Logis-Wirtin auf dem Lande): Sehen Sie dies einmal, wie während Ihrer Abstinenz mich anstarrt.
Logis-Wirtin: Was macht Ihr toter Sonnenstrahl, Madame.
Stadt-Dame: So, so! Das aber hätte ich doch — wach Gott! — nicht gedacht, daß selbst diese als Landbewohner in der Kultur so weit zurückgebliebenen Tiere es schon wissen, daß man jetzt anständiger Weise nur weiße Sonnenstrahlen tragen darf.

Er: Etch, Käthe, wenn ich Dich so umschlungen halte, fühle ich den Muth in mir —
Sie: Nun?

Er: Selbst meine künftige Schwiegermutter vor zehn Mark Vorstich auf Deine Wirtin zu bitten.

1. Student: Du Trunt, die Schauspieler sind doch eigentlich gültlich daran, die können nie in Verlegenheit kommen.
2. Student: Wie? denn nicht?

1. Student: Na, sich doch mal da auf der Bühne diese Menge Krämpfkrädel.

Dame: Nicht wahr, lieber Herr Doktor, Sie drüden bei der Weisheit ein Auge zu?
Herr: Aber selbstverständlich! Und welches befehlen gnädige Frau?

— Gestern kaufte ich mir eine Uhr bei Ihnen, die geht aber gar nicht, die hat ja gar keine Feder!
Uhrmacher: Ja, was verlangen Sie denn Alles für 3 Mark!

Meyer: Was haben S' denn an dem Wirtin anzusehen?
Kunde: Die Dämn' sind mer zu bid.
Meyer: Hressen, S' denn die Dämn' oder die Wirtin?

Richter (sehr freundlich): Sie hätten doch nicht ohne Licht ansfahren sollen, mein Fräulein.
Kassabierin (mit süßen Klagen): Ein Ehren, würden Sie im Dunkel meine feurigen Augen nicht für vollkommen genügend halten?

Herr v. Dummwitz (zu Frä. Schmidt, welche schon bei drei seiner überhaltener Bemerkungen „Au!“ gesagt): Was's Fräulein heißen gewiss Auszuhe?

Neuer Mieter: Wissen Sie, die Sonne kommt ja hier nie ins Zimmer.
Wirtin: Ja, sehen Sie, da sind Sie nie in Gefahr, vom Sonnenlicht getroffen zu werden. Dafür aber berechnen ich nicht mehr.

Sie: Du, Wirtin, hier ist ja eben von einem jungen Mann, der niemals einem jungen Mädchen die Cour gemacht haben will.
Er: Niemand ist eben keine Geisteskränkte Witwen gewesen.

1. Freund: Also der arme Karl Schmidt ist gestorben? Was war denn sein letztes Wort?
2. Freund: Nie — Du weißt doch, daß er verheiratet war.

Baronin: Sie wollen bei mir Dienste als Sekretär nehmen? Was verlangen Sie denn?
Baron: Ich sehe weniger auf großes Gehalt, als auf anständige Bekleidung, welche Förderung ist 150 Mark monatlich.
Baronin: Was? 150 Mark? Und dafür soll ich mir auch noch die Mühe nehmen und Sie anständig behandeln?

Schauspieler M. (Nachts im Café den eintretenden Kollegen B. begrüßend): Aber Kenich, wo kommst Du jetzt her? Du siehst ja aus, als wärst Du einer Bösewicht in dem Kaffeehaus gefallen!
Schauspieler B.: Ja — ich komme — aus der Premiere!

— Herr Weltanant waren wohl selber Photograph?
— Aber bitte sehr, mein Fräulein!
— Ich glaube mir, weil Sie so vorzüglich verstehen zu schmücken.

Frau (die im Begriff steht auf dem Gefundenloste ein Mädchen zu mitschen): Aber das sage ich Ihnen, Anfang wurde ich nicht. Haben Sie etwa einen Bräutigam?
Dienstmädchen: Ach, Sie entschuldigen, Madame, Sie haben wohl Ihren Namen gleich in'n Tischfallen gefunden?

Frisier: Es wird schlecht Jagdwurst, Herr Graf, am Himmel ist Alles grau in grau.
Graf: Ja, lieber Friseur, das ist kein Wunder, Sie haben ja verfür das Blaue vom Himmel runtergelogen!

Fremder: Was sind denn das für Brüste, womit hier alle Strohen überpant sind?
Berliner: Das sind die Telegraphenbrüste.
Fremder: Da sind ja aber manche did und manche dünn?
Berliner: Ja, wissen Sie, die diden sind für die Schwerfötigen.

— Der Erbsenbrüder von Besfordt reißt folgenden Bericht ein:
Unterthänigster Bundesbesicht: Der Erbsenbrüder — ein Hund, der Schullehrer — ein Hund, der Doktor — ein Hund, der Verwalter — ein Hund: zusammen vier Hunde.

Gantor (zum Gesangsvereinschor): Zu meinem Bedauern habe ich gehört, daß Sie, meine Herren, bei dem geliebten Kirchen-Concert, an dem ich leider nicht teilnehmen konnte, den Gesang ungenügend haben. Bei welcher Stelle sind Sie denn heraus gekommen?
Ein Mitglied: Herausgenommen? Wir sind gar nicht hinein-gekommen!

— Nun, wie kommt es denn, daß Sie nicht Gelehrter geworden sind?
— Ja, wissen Sie, ich habe die Krämpfe nicht angenommen; es wird einem bloß der Krämpfe rühmt!

Ella (die Photographie ihrer Freundin mitschauend): Du bist vorzüglich geworden, Amanda! Dein Bild ist gar ausgezeichnet ähnlich!
Amanda (großlaut): Was? Ach! nicht Du das? — Nicht einmal meinen Verlobungsering sieht man!

Varianten.

Zu tiefen Keller ist' ich hier,
Nur nicht beim Fuß der Neben,
Doch laß ich meinen Schuppen mir
Vom Saalstischbrette gehen.

Doch ist' nicht nur im Keller ich
So tief — zu meinem Leide
Es ist auch bei dem Kellerrath
Erblickt — in der Kreidel!

Und led' aus meinem Asten nicht
Ja Weib mit schauer Finte,
So ist' ich, Nachts ja's gelagert,
Sehr tief auch in der Tinte!

Gnadenmandeln.

Auflösung des 208. Preisräthfels: „Der Wümeer.“
Richtige Lösungen gingen ein 22. Die Gesamtzahl der Einwendungen betrug 51. Das Räthsel wurde richtig gelöst:
aus Halle von: W. Fenzl, Elisabeth Dabhoff, Ad. Kasper, Mathilde Jung, D. Goltz, Emil Schuler, Joh. Krenker, B. Weg, Frau M. Meigel, L. Weber, Fr. L. Böge, Clara Egner, Carl Schmidt, Gertrud Böge, Ferdinand Nömer, Israel, Frau E. Gildemeister, Franz Glatz, von auswärts von: Nikolai, Ritterich, Marie Schwarz, Trotha, Dora Hohnbaum, Döbeln, L. Reier, Wöhlgen.

Preis: Saphir's humoristische Schriften, eleg. geb.
einzel auf 10 Pfennig, Württemberg

209. Preisräthfel.

Im Ersten rüht das Herz, im Zweiten suchst Du Seele,
Das Ganze liegt nicht droh, doch kehst und Fuß ihm feste.

Preis: Festung's sämtliche Werke, eleg. geb.

Die Auflösung erfolgt in der nächsten Sonntagsnummer. Lösungen, denen die Abonnementquittung vom laufenden Monat beizufügen ist, sind spätestens bis nächsten Donnerstag an die Redaktion des „General-Anzeiger“ einzuliefern. Bei mehreren richtigen Lösungen entscheidet in Gegenwart von Jüngern des Vereins, die im Laufe des Monats bereits eine Lösung mit Abonnementquittung eingelangt haben, wollen bei wiederholten Einwendungen des gef. der Kontrolle halber angeben. Zur event. Benützung eines Gratulationsbogens ist der untere Coupon auf der Quittung abzuschneiden und anzuhängen.



Humoristische Gratis-Beilage
des
„General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Nr. 16 Halle a. S., den 30. Juni 1895.

Was der Hahn kräht!

Der Einsiedler in Friedrichsruh, dessen Einsiedelei allerdings nach allem Muffen ein Wallfahrtsort geworden ist, an dem zuvor keine Wunder vollbracht worden, aber an welchem dem deutschen Volke à la Abraham à Sancta Clara manche derbe und beißende Predigt gehalten wird, dieser Altreichseinsiedler bringt auch manche guten alten Sprüchwörter mit modernen Erläuterungen wieder zu Ehren und es war erst jüngst, als er unfer veranlagte Nachbar-Geiziger empfing, daß er, auf ein bestimmtes Ereigniß anspielend, sarkastisch meinte: „Wie man sich bettet, so schläft man!“

Das alte Wort behält seine Gültigkeit überall, in der hohen Politik, in jener kleinen aber sieghaften Austerpolitik, in der die wirklichen Geheimräthe die — wirklichen Geheimrätthinne sind, und im Leben überhaupt.

Der kleine Ausreißer aus Magdeburg, der da mit sieben Mark seinen Eltern durchging und unser Halle mit seinem Besuch besäufte, bettete sich nicht eben schlecht. Anstatt sich in einem Wagen der Stadtbahn sanft auf die Kissen zu legen und am anderen Morgen mit einem leichten Pfeifchenstreich hinausgejagt zu werden, legte er sich auf die Bremsstangen und riskierte am anderen Morgen sein Leben. Im übrigen war die „Brems“ für ihn eine fatale Vorbedeutung. Denn durch sie wurde auch sein thätendurstiges Hinstromern in die Welt durch die Hand eines unserer Polizisten „gebrems“. Und wenn er inzwischen wieder bei seinem Erzeuger in Magdeburg eingetroffen ist, so wird hoffentlich der Vater des hoffnungsvollen Weltweisers, wenn er einmal die Schlagkraft seiner Arme in Bewegung gesetzt hat, ebenfalls nicht gleich „bremsen“ sondern erst, nachdem die volle verdiente Straffaktion erreicht ist.

Da hatte sich ein Anderer sicherer und weicher gebettet, aber er konnte sichamerweise doch nicht schlafen. Warum mußte er auch zu so ungewohnter Stunde schon als Ultra-Soldat sein Lager aufsuchen, noch dazu in einem Hotelzimmer, das nicht bombenfesten Wände hat. Das haben auch Wintergärten nicht und Saalwälder! Und Blech-trompeter und stimmungswallige Kehlen sind durchaus keine Narcotica, um einen Mann schnell einzuschlafen. Befagter „Gutgebetteter“ also hörte plötzlich melodischen Ge-

lang und das gefiel ihm. Und dann hörte er wieder dazwischen das „Caracaratatata“ famos geblasener Blech-instrumente. Das gefiel ihm weniger. Als aber sich aus Menschenfehlen und Trompeterklängen ein harmonisches Kuddelmüddel zu entwickeln begann, oor dem selbst Cosima Wagner's musftombenfesten Ohren den Ohrenzwang bekommen hätten, da gefiel ihm das so wenig, daß er einen Kellner herbeief und sich erkundigte, ob vielleicht in der Nähe die Generalprobe zu dem neuen Opernwerke irgend eines tollwüthigen Wagnerjüngers abgehalten werde. Was der befradete Ganymed ihm geantwortet hat, weiß ich nicht, aber in den Träumen, welche der arme Geseinigte in dieser Nacht hatte, geschah etwas Großartiges: Auf den Rossen der Bismarckkräftiger saßen plötzlich Meister Dorech und die Seinen und versuchten die Sing-Akademie zu Bläsern zu machen, und auf dem Podium der Sänger fanden in Keller und Kanonen die wackeren Halberstädter Kräftiger und versuchten vom Blatt zu singen. Der arme Schläfer erwachte nach diesem furchtbaren Traume mit den Gefäßen eines Mannes, dem in beide Ohrmuscheln Ohrwürmer getropfen sind, welche darin plötzlich Bauchgrinsen bekommen!

Man schläft auch zuweilen mit totaler Nichtachtung eines guten und passenden Lagers und das pflegt sich dann sehr schnell und bald zu rächen. Ein junger Studio, welcher so empfindlich gegen Zugluft war, daß er nie seine Komodensuhle oben stehen ließ, war einmal in eine lustige Gesellschaft gerathen und triegte in dieser einen so „guten Zug“ weg, daß er früh um 4 Uhr im Rücken weckte. „Ach, ist solch ein Morgenbad erfrischend!“ meinte er in seinem Dusef und in dem schönen Wahne, ein Saalbad zu nehmen, bis ihn ein heimtückender Nachwächter aufhob und heimtrachte. Der Studio ist noch heute — „per schnupft“, seine angeblenchen Eltern sind es über diesen „Zug“ ihres studirenden Söhnleins noch mehr.

Eine, die sich „gut betten“ wird, ist die Gesellschaft, welche antreibt, uns mit Leipzig durch eine viertelstündige Trambahn zu verbinden — notabene, wenn ihr ein molliges Concessions-Bett bereitet wird. Aber ich habe schmerzliche Bedenken gegen diese irdische Verbindung mit unserer sächsischen Nachbarstadt, lieber Leser. Denn wenn man so per Pferde-bähnen herüber- und hinübertrutschen kann, so ist schließlich halb Halle in Leipzig und halb Leipzig in Halle. Und wenn



der Abend herankommt und man ein Tränklein über den Durst getrunken hat, so weiß man dort am Ende nicht mehr, ob man „von hier“ und hier, „von dort“. Und welche bedenklichen Complicationen dann entpinnen können — ja, verachte Keiner, das entsetzt sich zwar meiner erfahrungsmäßigen Kenntniss, aber — solche Complicationen lassen — tief — blicken, sagt Sabor! Und der Frankfurter mußte es ja wissen.

Hoffen wir also, daß es nicht dahin kommt!

Mit gut Hallechem Kirschk

Ihr getreues Hähnchen.

Künstlererzähl.

Nach dem Leben von Willy Werner.

„Seht einmal an — das könnte Euch passen — hier auf meine Kosten Symphonien zu feiern! Aber darauf wird nichts! Ich zahle nichts!“ Der alte beim Betreten des gemeinsamen Ateliers bei dem berühmten Professor B. Loswetternde gehörte jener Klasse der Kunststüher an, welche der Venus Urania „meißeln“ hübsigen; es war der junge Bildhauer Knechtel. Urtadel zu seinem zornigen Ausruhe hatte er allerdings, denn seine Kommilitonen hatten ein großes Faß Schilf und allerhand gute schone Sachen auf das Atelier gebracht. Knechtel hatte ihn beim Eintritt mit vollem Kolb als Spender all dieser Herrlichkeiten begrüßt. Knechtel hatte die Akademie hinter sich und einige Semester als Meistlerschüler im Atelier des Professor B. hatten das übrige gethan, seinem künstlerischen Können einen wohlverdienten Schuß zu verleißen. Vor kurzer Zeit hatte er den ehrenvollen Ruf erhalten, sich einem hochwohlwollenden Magistrat von G. behufs Anfertigung einiger öffentlicher Arbeiten vorzustellen. Dies hatte ihn veranlaßt, sein Beschäftigt zu Professor B. zu lösen. Nach altem Ateliersitten hatten seine Kommilitonen das Abschiedsessen und den Abschiedsbrannt hergerichtet, denn natürlich allemal der Abgehende bezahlten mußte.

„Einem Augenblick herrichte stetes Schmelzen in dem jenseitigen Kreise, dann sprach der Stimm los. „Was?“ rief Knechtel. — „Du wegst die, dem alten heiligen Braude gerecht zu werden? Die alten Sagen, die in unserm Kunsttempel von Allen bisher unverrückbar befestigt wurden, Du wilst sie schände verlegen? Hui, Du Geistesheil!“

„Aber diese auf das „Chrysolith“ geschicht losziehende Philippika Lammig hatte auf Knechtel tonel wie eine Wüsten. „Ist mir alles Wurst, Gute heiligen Atelierschick“, Sagen und bezuglichen. Auf Euch nicht Euer geliebter Menschenverstand legen, daß ich, wie die Verhältnisse jetzt liegen, meine paar Kräfte weit besser anzuwenden Gelegenheit habe, als Euch dabei den Magen mit Schinken, Rülje und egypten Bier vollzustopfen? Meinestheils denkt über mich, wie es Euch beliebt!“ Späts, wenn keine Zeit mehr zu verlieren ist, laßt sie da, die Jünger Meister B's und spalten mit einem Schluß Bier — das sie nun selbst bezahlen mußten — ihren Wegger hinunter. — Aber die entsetzende Panse dauerte nicht lange. Wieder war es Lammig, der aufsprang und mit blühenden Augen rief: „Kameraden — an dem Gelytragen Knechtel müssen wir und rügen!“

Das Wort schlug gündend ein. Ein ungeheurer Wetfallsturm brach los.

„Nade! Genüg! Aber wie! Wie sollen wir ihm einen Posten spielen!“ hatte es wild und aufgeregter durch die Schaar der Kunststüher. „Nuse!“ gebot Lammig wieder. „Dabt nur Vertrauen zu mir — Ihr sollt schon mit mir zufrieden sein! Nur das müßt Ihr mir verprechen, mit keiner Wille zu vernichten, daß irgend etwas im Gange ist, wozu Ihr?“

„Nützliche Aufmunterung!“ Der Gedanke, Knechtel's Gely gerührt zu sein, ließ Allen das Bier wieder munden, das nun schleunigst ausgetrunken wurde. In frohlicher Stimmung trennten sich endlich die lustigen jungen Künstler, nachdem sie sich einmal auf glückliches Gelingen des noch in Lammig's Hirn ruhenden Nachplanes angesehen hatten.

„Ihrer Freund Knechtel hatte sich, nachdem er das Atelier ärgerlich verlassen, schnurstracks nach Hause begeben, um an einem Modell zu arbeiten, das, noch im Atelier seines Meisters ausgearbeitet, den hochweilen Vätern der Stadt G. einen möglichst hohen Begriff seines Könnens beibringen sollte. Er hatte dieser Arbeit eine Dner zu Grunde gelegt, die sein ganzes Denken und Wüsten ausmachte, die er Jahre hindurch gerührt und gleichsam als einen Schatz in der geheimsten Kammer seines Hauses verborgen gehalten hatte. Jetzt sollte sie zu seinem Leben erlöschen! Was Wunder, daß er an diese Arbeit alle seine Kraft legte, ihr alle seine Liebe schenkte und naturgemäß in diesem Punkte am verundobachtet war.“

Und hierauf hatte Freund Lammig, der seinen Kameraden versprochen, ihnen Rerachen zu verchaffen, seinen hinteren und doch so lustigen Plan! Der Sonnabend-Morgen kam. Die ganze Schaar, die einige Tage zuvor Range von Knechtel's getrigem Gebahren gesehen war, befand sich im Atelier. Allen jetzt herrschte hier nicht Unheimlichkeit, sondern in erster Arbeit hatten die Wintern dahin. Die lustigen Jünger des Meisters wollten dem bieder Gott dankbar sein, denn noch diesen Gely hatten sie noch gut zu hübsigen, aber in den Stunden, in denen sie um die Gumbt ihrer Wille wußten, sind sie auch mit ganzen Sinnen bei ihrer Arbeit.

Auch Knechtel war erschienen, mit seinem fertigen Modell, das er dem Meister B. unterbreitete. Während betrachtete der große, von seinen Schülern geliebte Künstler alle Einzelheiten des Modells und, wenn er nach hier und da eine kleine veränderliche Wille aussprach, so war doch sein Lob im Allgemeinen ein so reiches, daß in der Brust mancher Kommilitonen Knechtel's der Weib sein ängstliches Haupt emporbob. Aber ein gewisses Gegengewicht gegen dieses neidische Gefühl bildete das Bewußtsein, daß an Knechtel's hünen Krieger eine edle und gezackte Künstlertrache genommen werden sollte! Wunder genöge Blick floß hühen zu Freund Lammig. Aber dieser lächelte nur verständig und erwiderte eine so zünftige Fähigkeit, daß er sogar noch im Atelier eilig mobilisiert verließ, als alle Anderen längst schon das Modellstolz und den Meißel fortgeworfen hatten und dorthin gegangen waren, wo man „einen guten süßen Tropfen“ schenkt!

„Es ist im Leben sorglich eingerichtet, daß ungenüßliches Glück man nicht genießen soll.“ Diese Aechtheit hol Knechtel pöblich erlahern. Seine Arbeit neigte sich der Vollendung entgegen, mit solchem Behagen sah er, wie aus ihm selbst der „Künstler“ hervorzog und in seinem Werke einen schönen Reflex erhielt. Mit trunkenen Wüsten sah er die Wollen der Künstlermeiere sich heulen und seine Wille mit dem Vorbertrange ihm entgegenzueilen. Mit solchen Gedanken öffnete er wieder einen Tag später frühmorgens die Thür des Meisters und ein Schrei des Entsetzens entfuhr seinen bebenden Lippen. — am Abend, ein formloser Klumpen, lag das Resultat seines Wüsten, der Pfandbrief seines Glücks zertrümmert. — Sein Modell war vernichtet!

„Meine Feder ist zu schwach, um die Gefühle zu schildern, die Knechtel's Brust durchdrangen. Er hätte in diesem Augenblicke sich wie herabgerissen aus einem Himmel — ein Schleierte legte sich vor seine Augen und durch ihn hindurch schimmerte jenes zerstückelte Kunstwerk, das Resultat seines Studiums, die Frucht seines Sinnen und zahlloser durcharbeiteter Stunden.“

Wiel, ältern, keines Wortes mächtig, ohne sich weiter nur umgesehen fürzte er wie rasend wieder aus der Meisterschür und die Treppen hinunt zu Privatwohnung des Professors. Hier rief er in seiner wilden Aufregung so lange an der Wöde des Professors, bis das Stubenmädchen öffnete und erlaunt auf den fassunglosen blickte.

„Weldem — Sie mich — dem — Herrn Professor — Entsetzliches ist geschehen!“ schrie der arme, das Wüsten erste eilte in die Wohnung zurück und nach einer Minute fand der Professor selbst neben Knechtel, der ihm mit Zähnen in den Augen das Unglück schilderte, das zweifellos neidische Hände angerichtet.

„O — Herr Professor — meine — meine Statuette — mein hoffnungsvoller einer schönen Zukunft — zertrümmert. Neidische Kollegen — kein Zweifel — o Herr Professor, Herr Professor!“

„Nuse!“ so beruhigte ihn Knechtel. „Sie sind doch nur lieber Knechtel, und erzählen Sie mir in Ruhe, was Ihnen widerfahren!“

„Als ich abgunglos die Meisterschür öffnete, sah ich — entsetzt — an der Stelle, auf der meine Statue stand, einen formlosen Klumpen — herabgehirzt hat man mein Wert! Ein Wüstenstück ist in Ihrem Atelier geblieben, Herr Professor — ich hoffe, Sie werden mir beistehen, den Schaden der gestrichelten Wille entgegenzunehmen.“

Der Professor sah, als er erwiderte, sehr erregt drein; er gab Knechtel gegenüber seinen tiefen Verdruß über das Vorgefallene zu erkennen und verzieh ihm die strengste Abmüdung, wenn sein Verdrubt sich als begründet erweisen sollte.

Natürlich stieg er sofort mit dem todesbleichen Knechtel ins Atelier hinunter.

Jetzt stehen sie vor der Meisterschür, jetzt reißt sie der Professor mit einer an dem tückischenwürdigen Range ganz ungewöhnlichen Hast auf, Beide, Professor B. und Knechtel drängen sich fast gleichzeitig in die Thüröffnung und — — —

Was ist das?

Da steht Knechtel's Statuette völlig unbeschädigt, in ihrer ganzen herrlichen Schöne, ohne einen, auch den geringsten Schaden, Leuchtend und prächtig, wie er sie am Tage zuvor verlassen.

Tiefe Stille herrschte im Atelier. Wie Jünger der Kunst waren eilig beschäftigt. — — — nun Professor B. auf den ganz verblüfft dastehenden Knechtel ein. „Herr — in des Teufels Namen, was haben Sie mit denn da haben erzählt? Sehen Sie denn am helllichten Tage Gelytrager? Oder haben Sie gestern so polakirt, daß Sie heute die Dinge nicht klar zu erzählen in der Lage sind?“

„Aber Herr Professor — sagte Knechtel ganz steilhaft und schaute mit ihren Wüsten in ihrem Inneren. — Ich verweise Sie. — „Nuse!“ rief der Ergrünte, der sich gebühlich glaubte. „Scheiden Sie mit ein ander Mal mit Ihren Streichen von Leib!“

Damit eilte er hinaus, Knechtel noch einen ergrünten Wille zurechtend und die Meisterschür mit laut hörbarem Knack hinter sich zuwerfend. Knechtel aber stand erstarrt, seines Wortes mächtig.

Da brante ein schließendes Wüsten durch den Meisterschür und wie ein Lichtstrahl fiel es in Knechtel's Seele, daß er das Opfer eines künstlichen Streiches geworden ist. Und alsbald ward ihm auch klar, daß sein Gelytrager Vernehmen des Streiches Ursache ist. Und roth vor Scham erwehte er dem Meitel.

„Ihre Feder werden schon gemerkt haben, wie Freund Lammig sein Schwandwerk vollzogen. Er hatte am Abend vorher, als er allein im Atelier zurückließ, in aller Stille ein Wüsten fertigt, das dem Modell-Modell — natürlich in rother Ausführung — auf ein Paar glück.“

Während man Knechtel's Statue behutsam entfernte, wurde das Facsimile an die Erde geworfen und der solun herrliche Gelytrager wurde, wie man zu bemerkt, vollkommen ersetzt. Damit lud wie eigentlich am Ende unserer kleinen und wahren Erzählung angelangt und es erübrigt nur noch zu berichten, daß dieser Scherz unsern Freunde so in die Glieder gefahren, daß er in den Händen seiner Kommissionen nachher wie jedes Wüsten war. Am Tage vor seiner Abreise machte er bekannt, daß alle sich auf den letzten Abend „bräutern“ möchten und — Künstler lernen ja — immer hinzuzufügen, daß beim künftigen Wüsten, das beim künftigen Wüsten des Scheidenden sowohl, als auch dem geliebten „Wüsten“ Baumig manch' hoch aus froher Kely nachgehandelt und zugejubelt wurde.

Kleine Hallenser Geschichten.

„Ging ein Mitarbeiter neulich eines uniser Hall'schen Wüsten, Schläpfrig war's noch von dem Regen, Sege gedanktoll nach Hause.“

„Denn der Geß des Wüsten hatte also jetzt zu ihm gesprochen: Eine Blauderei, 'ne kleine, Wüsten ist von einer Spalte.“

„Wogen schlü. Ich rechne lieber, Daß ich früh sie schon betimme, Amant und müßig muß sie sein, — das waren seine Worte.“

„Wüde schlüßig der Zintenfall! Noch ein wenig in das Freie, Und bald sah man ihn betrogen Sich nach unserm Hergeloven.“

„Dorten von dem Lehmann's Pellen Der Müßigraben tief sie trennet, Wüsten er auch in die Worte: „Eine Spalte! Eine Spalte!“

„Ja, der Geß hat gut wüsten reden, Eine Blauderei wo neh'm' ich Sie noch her am heutigen Abend, Amant und beng' müßig!“

„Und im Kopfe dröhnen wieder Immer ihm die hellen Worte: Gott der armen Zeugnissbeweisen, Sunde mir nur eine Spalte!“

„Obad betrat bei diesem Wüsten Er die alle höhern Brücke, Die man — vor uniseren Zahren — Ueber den Müßigraben legte.“

„Da — ein Schrei und halb verfunten Ist der arme Zeugnissbeweisen, Wüsten zeigte ihm das Schändel! Was er sah: eine Spalte!“

„Als er sich herausgetraffelt, Sag verdrüßig sich um der Arme, Söh die Brücke voller Spalten Und ging traurig dann von hinnen.“

„Doch an diesem Abend hat er keine Zeile mehr geschrieben, Am, mit Arme-Zinturen Hat den Fuß er eingerieben!“

„Sonnabend ward, ich ging in Müß Wohl durch die Stadt speulieren. Da that ein Unglück mir hin Zum Wintergarten führen.“

„Wiel Menschen strömten dort hinein — Ich frag, was hin sie fürte: Wann lagte mir, es spielen dort Die Wisnard-Küsträcker.“

„A la bonne heure — ich bin dabei, Schnell ging ich in den Garten, Doch müßig um einen freien Platz Ich stehlich lange waren.“

„Und da erlösch' es sonderbar Um Brevelang mit zu Ehren, Bald hat es hier die Wüsten maßt, Bald dort Wüsten eiferten.“

„Was singt man denn? So fragte ich Den Küster, der betrachtete Als jäh zu einer Paule die Wüsten zusammenposteten.“

„Im Saal ist die Singalademie, Sprach Geier, die ich die, Ich muß gleich den Wüsten allein Als mit dem Wüsten begehre.“

„Ich küße ein Wüsten zum Saal; Von des Wüsten's Wüsten Hüßt ich erheben mich gar bald Wie träumend fortzueilen.“

„Da aber gab's mir einen Schüß Im Ohr — es war zum Rufen, Die Küsträcker hieben an Da unten — wieder zu blasen.“

„Da stoh entsetzt aus dem Wüsten Ich, aus des Wüsten's Wüsten, Es passen zusammen nun einmal nicht Wüsten und — die Trompeten!“

Ein Heiner Jertuum.

„Im Stadtschützenhaus gestern Ist ein qui pro quo passiert, Daß die, die's mit angelesen Wüsten, mein' ich, ansticht.“

„Denn zur letzten Jahresfestigung Stellen sich im Saale ein, Die Wüsten von bekannten Hall'schen Brauntöpf' averlein.“

„War ein Kellnerdient, welcher Diesen Namen nie gehört, Und sein hübschen Demvermögen Wird dadurch noch mehr verliert.“

„Schon verjammelt sind im Saale Die Gelehrten und die Neich' Reicher Herrn, da, auf dem Gelytrage Steht ein Kohlenmann glück ein.“

„Und es wüß' das Zufall's Ende, Daß der Kellnerdientig glück! Vor dem Gelytrage irgend ein's Hüßig zu verdrüben hat.“

„Spricht der Jertuum: Gedy, Kleines, Die Brauntöpfelein sag' ich an, Wohin muß ich mich denn wenden, Daß ich sie abladen kann?“

„Auf des Heinen Wüsten's Hüßig Leuchtet hüßig schnell es auf; Und er führt ihn nach dem Saale, „Drin ist schon ein ganzer Hauf!“

„Und der brave Kohlenmannum Ist denn auch hüben spaziert, Schnell hat man den Mann in dessen Wieder an die Luft geführt.“



Hier kann attisches Salz abgeladen werden.

Er: Wer ist denn die alte Schachtel dort?
Sie: Das ist Fräulein Wüsten, die gute, alte Seele. Sie ist zwar nicht hüßig, aber sie weiß sehr viel.
Er: Was sein; aber ich möchte wetten: Das weiß sie sicher nicht, wie hüßig sie ist.
Brauntwater: Sie sagen, sie lieben meine Tochter und möchten sie heiraten. Sie können doch aber von 1200 Markt nicht leben. Ich verzeihe: Aber, verzeiht Herr, Sie haben doch ein weit größeres Einkommen.